

Predigt über Joh 18.32-38

(Einleitung: Ursula Fusenig)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Amen

Liebe Gemeinde!

Im Mittelpunkt des heutigen Gottesdienstes steht die Frage nach der Wahrheit! Zu diesem Thema haben Naturwissenschaftler und Philosophen ganze Bibliotheken gefüllt und die Theologen ebenso. Ich wage einmal die These, dass es für die meisten Menschen der Gegenwart nur ihre eigene Wahrheit gibt, der sie vertrauen und an der sie sich orientieren. Das geschieht sicherlich erst nach einem längeren Erkenntnisprozess, in dem sie feststellten, wie eng die sogenannte Wahrheit mit Irrtum und Lügen verbunden ist und sie enttäuscht wurden, weil sie einer Wahrheit folgten, die sich als trügerisch erwies. Folglich gibt es so viele Wahrheiten, wie Menschen hier im Kirchraum sitzen? Irgendetwas Verbindendes muss es doch geben? Haben wir hier eine gemeinsame Wahrheit, der wir folgen und die uns Sicherheit für unser Leben gibt? Eine gemeinsame Wahrheit, die die ganze Existenz eines Menschen bestimmt, sein Denken, Fühlen und Handeln, wenn er sich für sie entscheidet und er dann sogar bereit ist mit seinem Leben dafür einzustehen?

(Jüngerin: Ursula Fusenig)

Ich wage diese Fragen mit "ja" zu beantworten. Wir haben uns entschieden, Jesus als unseren Weg unsere Wahrheit und unser Leben anzunehmen. Jesu Weg wollen wir also folgen, denn er bietet uns nicht einen von vielen Wegen zur Erlösung an, sondern offenbarte sich als der wahre Erlöser. Wir können ihm als die personifizierte Wahrheit vertrauen, denn wir können nur in ihm sehen, wer Gott wirklich ist. Jesus hat Gottes Wesen offenbart in Licht und Liebe! Diese Wahrheit finden wir in der Bibel. Und Jesus ist das Leben. Er hat sein Leben gegeben, damit Menschen neues Leben empfangen können. Dieses Leben ist das ewige Leben. Und, wenn es uns ernst ist, dann müssen wir also unser Leben mit ihm und für ihn führen, mit allen Konsequenzen, die damit verbunden sind.

Diese Gedanken verbinden uns, sie beinhalten heute die Wahrheit unseres christlichen Glaubens. Zum Zeitpunkt unseres Predigttextes war das alles noch nicht so klar, zumindest nicht für alle Beteiligten. Schauen wir in den Predigttext, so finde ich das Geschehen eher befremdlich, ungerecht und ich möchte mich hinstellen und meinen Unmut darüber herausrufen, wie dort mit Jesus umgegangen wird. Da steht er, ein Mensch, übermächtig, misshandelt und ihm wird Gotteslästerung vorgeworfen. Eine Begründung für die Verurteilung wird Pilatus von den Anklägern mit einigen Scheinargumenten auf dem Silbertablett präsentiert und vehement die Todesstrafe für einen Unschuldigen gefordert. Und ich frage mich: Wie konnte Pilatus sich nur darauf einlassen? Was war seine Motivation, sein Antrieb dafür? Um darauf eine Antwort zu erhalten, lassen wir doch Pilatus zu Wort kommen, er kann es uns sicherlich erklären.

(Pilatus: P. Felix M Schandl)

Gut, vielen hier im römisch besetzten Judäa gelte ich als „Putinus Pilatus“, als einer, der jede Eigenständigkeit gewaltsam unterdrückt und Recht beugt. Gerade jüdische Quellen zeichnen mich sehr grausam und listen manche Untaten auf. Sogar der eine Evangelist Lukas (13,1-2) erwähnt meinen Befehl zur Hinrichtung frommer galiläischer Pilger! Ach was – gut getarnte Aufrührer waren das! Auch die jetzt so genannten „Passionsevangelien“ über diesen Jesus erzählen über mich, ich will nicht sagen „Fake News“, aber doch recht tendenziös, manchmal auch um Fairness bemüht! Dieser etwas sonderbare Johannes-Evangelist macht mich gleich zum Gegenspieler dieses, verzeihen Sie, harmlosen armen Würstchens, mich, den Präfekten von Judäa!

Vergessen Sie nicht: immerhin ließ ich mich von den maßlosen Beschuldigungen der heuchlerischen Pfaffen gegen diese Elendsgestalt nicht beeindruckten! „Wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers!“ (Joh 19,12) Die wussten ganz genau, welch launischer Despot

dieser Tiberius ist – eine falsche Meldung, eine Intrige – und mein Kopf rollt! Ja, so ist das, wo Willkür herrscht und Macht Unrechtbedeutet! Da müssen Sie natürlich immer auf der Hut sein! Angst? Nein, habe ich nicht, aber auf der Hut bin ich schon! Sie kennen doch alle diese Passionsevangelien! Dann wissen Sie, wie ich nacheiner Möglichkeit suchte, ihn laufen zu lassen! Ist schief gelaufen, ja, sowas passiert, wo Menschen zu Meuten werden! Danach warent die Leute wieder zufrieden und gingen ihrer Wege! Ungewollt hat er auch bewirkt, dass mein Intimfeind, dieser unnütze Dreikäsefürst Herodes von Roms Gnaden, und ich Freunde wurden (Lk 23,12) –der kann jetzt meine Drecksarbeit machen!

Ich wollte an seinem Tod nicht Schuld sein (Mt 27,24) – doch galt als erste Bürgerpflicht, die Ruhe wiederherzustellen. Das war meine einzige Angst und Sorge! Und bitte – öffentlich habe ich über ihn gesagt: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen!“ (Joh 18,39 / Mk 15,14 / Mt 27,23 / Lk 23,4.14-15.22). Und: „Seht, der Mensch!“ (Joh 19,5). Etwas philosophisch-rätselhaft, zum Nachsinnen für empörte Gemüter in und außerhalb des Netzes! Und das Schild über ihm am Kreuz, das den Grund seiner Hinrichtung angab: „König der Juden“ (Joh 18,33; 19,14.19-22 / Mk 15,2.9.12.26 / Mt 27,11.37 / Lk 23,3.38). Klar, die Pfaffen wurden da sofort spitzfindig, und meine rauen Söldner haben ihn damit verspottet! Ich verwalte nun mal keinen Ponyhof! Ich bin kein religiöser Mensch, schon gar kein Religionsgericht, ich habe mit diesen jüdischen Bräuchen und Büchern nichts am Hut! Kaiseropfer genügt, und damit basta! Bin auch kein Philosoph mit Zeit und Muße für theoretische Wahrheitsfragen! Ich bin römischer Beamter, Pragmatiker mit Wirklichkeitssinn, also nicht blind, wie manche mir da unterstellen! Mir wurde zugetraut, diese Unruheprovinz zu verwalten und vor allem für Ruhe zu sorgen, zehn Jahre mache ich das, dann reicht's! Ja, ich möchte noch weiter auf der Karriereleiter und mit meiner Frau und ihren Träumen (Mt 27,19) in Rom guten Eindruck machen, und dort bald eine ruhigere Kugel schieben als hier. Zugegeben, etwas verunsichert hat er mich schon, dieser Jesus! Ließ mich im Prätorium, fast unter vier Augen, in Gespräche mit ihm verwickeln! War nicht so souverän wie sonst, es ging hin und herzwischen drinnen und der Menge Leute draußen! Für mich war der doch keine wirkliche Gefahr, die Gründe der Pfaffen waren doch an den Haaren herbeigezogen. Nur weil er selbst sie „Heuchler“ genannt hat, das wollten sie nicht auf sich sitzen lassen! Vor dem brauchte ich mich wirklich nicht zu fürchten! Der war keiner von diesen mörderischen Salafisten und heimtückischen Attentätern, die unserer friedlichen und Kultur schaffenden Besatzung das Leben schwer machen!

(Überleitung zum Dialog: P. Felix M. Schandl)

Ich bin froh, dass diese Sache damals schnell und ohne weiteres Aufsehen erledigt war. Was Menschen hier in Judäa und Galiläa, oder auch schon in Rom, wie man hört, über diesen Jesus denken, ist für mich kein Thema. Bald ist er vergessen und vergangen, mein Urteil ist gefällt und ruht bei den anderen Akten, das muss niemand mehr interessieren. Auch nicht Sie als Frau, die mir da unbedingt etwas sagen möchte, was Ihnen ja wichtig sein mag! Leben Sie Ihre hehre Wahrheit, und lassen Sie mich meine profanere leben!

(Jüngerin Jesu spricht Pilatus an: Ursula Fusenig)

Wie kannst du nur so blind sein und Jesus nicht erkennen? Ich bin mit ihm gegangen und habe erlebt wie er zu den Menschengesprochen hat von Nächstenliebe und Rücksichtnahme, von Gemeinschaft und Hoffnung. Aber er redete nicht nur, wie so viele, sondern Jesus handelte auch. Er hat einem Blinden das Augenlicht zurückgegeben. Wie der sich gefreut hat, das hättest du sehen müssen. Vielleicht wäre es dir dann auch klar geworden, dass Jesus uns zeigt, wie Gott wirklich ist. Er hat Hungernden zu Essen gegeben, Kranke geheilt, die Naturgewalten bezwungen und letztlich viele Menschendavon überzeugt, mit ihm zu gehen. Das du das nicht sehen willst! Hier steht ein besonderer Mensch vor dir, und du willst ihn hinrichten lassen, aus niederen Beweggründen, aus der Angst heraus, dass du dein Leben ändern müsstest, weil es einfach nicht in Ordnung ist. Du verpasst hier eine große Chance. Doch sei gewiss, auch sein Tod wird nichts ändern. Wir sind jetzt schon viele und werden immer mehr. Dein Todesurteil ist schrecklich, aber nicht das Ende, sondern erst der Beginn von etwas Größerem als du dir jemals vorgestellt hast.

(Austausch über Pilatus und die Jüngerin)

(P. Felix M. Schandl)

Liebe Schwestern und Brüder! Folgt man beiden Monologen, stellt man fest, da treffen Welten aufeinander: hier die überzeugte, begeisterte Jüngerin, die Jesus erkannt hat und ihm bedingungslos folgt. Dort Pilatus, der in seinem Amtsbereich vor allem Ruhe haben und gute Verwaltung vorweisen möchte, was auch seiner weiteren Karriere dient. Der mit diesem frommen und friedlichen Phantasten eines „Königreichs nicht von dieser Welt“ auch persönlich nichts anfangen kann. Ich bin froh, dass Macht immer auch gut und zugunsten möglichst vieler Menschengenossen ausgeübt wird. Das „Machen“ haben zumal wir Deutschen bestens verinnerlicht. Schlimm ist Macht nur, wenn sie missbraucht wird.

(Ursula Fusenig)

Ja, für Pilatus steht seine Macht und deren Erhalt über der Wahrheit, die Jesus verkörpert und die er mit allen Fasern seines Lebens zum Ausdruck bringt. Und in seiner Nachfolge zieht sich eine Spur von Menschen durch die Geschichte des Christentums, die es Ihm gleichgetan haben. Es müssen dabei nicht immer die großen Namen wie Mutter Teresa oder Dietrich Bonhoeffer genannt werden. Mich beeindruckt vielmehr Menschen wie wir hier, die ihre Kraft einsetzen für die Erhaltung der Menschenwürde in ganz unterschiedlichen Bereichen, weil wir überzeugt sind, dass unser Handeln sinnvoll ist, im christlichen Sinn.

(P. Felix M. Schandl)

Bin kein „Pilatus-Versteher“, doch erlauben Sie mir, diesen Pilatus etwas in Schutz zu nehmen! Er weist auf etwas hin, was „nachchristlich“ wieder deutlicher wird als früher: die Fragen nach der Wahrheit ist für Menschen – auch nach christlichen und kirchlichen Gewalt- und Machtmissbrauchsgeschichten – nichtautomatisch mit „Christentum“ beantwortbar! Auch Kirchen und Christen müssen sich zum Teil zum Frieden neu bekehren. Im Vergleich zum brutalen Krieg mit gefallener Maske Putins seit wenigen Tagen mitten in Europa ist er immerhin auf Ruhe in seiner Unruheprovinz bedacht! Er behandelt Jesus vergleichsweise fair –im Vergleich seiner, natürlich nicht unserer Zeit und Humanität. Er möchte an diesem Jesus nicht schuldig werden, sein Versuch, ihn per Casting-Voting der Zuschauer freizubekommen, scheitert gleich an zwei Fehleinschätzungen: des tatsächlichen Rückhalts dieses Jesus im Volk zu diesem Zeitpunkt, und – eigentlich ganz eigenartig– dem Beifall zu einem gewalttätigen Aufrührer und Volkshelden. Dieser Pilatus, wie die Evangelisten ihn etwas unterschiedlich darstellen zeigt mir als Christ, etwas Nicht-Mehr- oder besser Überhaupt-Nicht-Selbstverständliches neu zu entdecken: wie Menschen friedlich zu werden und Frieden zu wagen, auf anmaßendes, eigennütziges, brutales Sich-Durchsetzen und Macht-Missbrauch verzichten. Tun sie das aus ihrem christlichen Glauben an Gott heraus, lassen sie sich von Jesu Worten und Tun im eigenen Denken, Sprechen und Handeln inspirieren. Dann bezeugen sie die Wahrheit, die sich in ihm zeigt. Es ist auch eine unbequeme Wahrheit, die Menschen was abverlangt, und gerade Macht Missbrauchende auch in der Gegenwart können und wollen sie nicht erkennen, sagt schon Paulus im „Wort vom Kreuz

(Überleitung zum Aschermittwoch)

(Ursula Fusenig)

(Heute nun am Aschermittwoch beginnt eine neue kirchliche Jahreszeit. Im evangelischen Kontext die Passionszeit, in der wir das Leiden und Sterben Jesu begleiten in unseren Gottesdiensten und manche auch im täglichen Leben, bis hin zum Karfreitag, um schließlich am Osterfest mit Freuden Jesus Auferstehung zu feiern. Auch wir evangelischen Christen*innen haben das Fasten für uns entdeckt. Das Fastenmotto für 2022 lautet: 7 Wochen ohne Stillstand! In dieser Zeit sollen alle ermutigt werden Neues auszuprobieren, sich auf den Weg zu machen, in Bewegung zu kommen und die Zeit zum Ausprobieren zu nutzen. So kann man einen neuen Alltag üben, den Blick ändern, die eigene Perspektive verschieben und schließlich alte Gewohnheiten ablegen. Mit einmal ist Zeit da, wo vorher Hetze war und es ergeben sich Chancen für weitere Erneuerungen.

(P. Felix M. Schandl)

Wir katholischen Christen beginnen heute ebenfalls seine Zeit der Umkehr, in der wir uns auf das kommende Ostern vorbereiten. Wir tun das, indem wir innehalten und uns besinnen, nicht Förderliches zu verändern suchen, uns bewusst einschränken im „Lifestyle“ durch manches Fasten und manchen Verzicht. Die hier ausgestellten Kunstwerke zum Thema „Macht Macht Wahrheit!/?“ können dazu gut und vielfach anregen. Zum einen manche persönliche Machtausübung und manches „Machen“ zu hinterfragen, aber auch angesichts der in diesen Tagen wiederblutig aktuellen und auch uns allen nahe kommenden, bedrohenden und im Geldbeutel spürbaren brutalen Kriegshandlungen und Kriegstreibereien! Doch auch da und angesichts dessen gehen wir dem Osterfest entgegen, in bewusster Überzeugung, dass für uns jedenfalls Kreuz und Tod nicht das Ende bedeuten! Vielmehr den konkreten Anfang Christi und unseres eigenen ewigen Lebens bei Gott, das schon jetzt und hier erfahren wird in entwaffnender Friedensbereitschaft und konstruktivem Machtgebrauch. So bezeugen es „Bergpredigt“ und Taten des Auferstandenen, der in vieler Hinsicht uns Wahrheit ist, die uns verpflichtet und wirklich „frei macht“ (Joh 8,32). Das „Menetekel“ (Dan 5,25-28) über Machtmissbrauch und Verbrechen ist somit längst gesprochen!

(Abschluss: Fusenig)

Und der Friede Gottes, der größer ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen